



NATURLEHRPFAD GERA SÜD

*eine Entdeckungsreise
durch unsere
Kulturlandschaft**

Ausgehend vom Botanischen Garten führt Sie der Naturlehrpfad Gera-Süd mit einer Länge von insgesamt etwa 12,4 km über die Ronneburger Höhe durch den Zaufensgraben zum landschaftlich reizvollen Gessental. Nach einem Rundkurs um Collis können Sie über die Lasur den Artenschutzurm in Gera-Pforten erreichen.

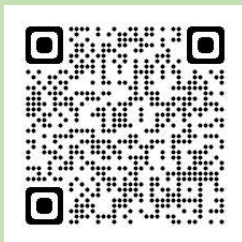
Mit dem Pfad gehen Sie auf Entdeckungsreise durch ein Gebiet, in dem sich auf Grund der geologischen Ausgangsbedingungen und der Nutzung durch den Menschen ein vielfältiges Mosaik aus verschiedenartigen Biotopen auf engem Raum entwickeln konnte. So brachten botanische und zoologische Untersuchungen im Gessental und auf der Lasur zahlreiche naturkundliche Kleinode an das Tageslicht. Die wenigen Quadratkilometer weisen über 30 verschiedene Lebensraumtypen auf. Des Weiteren wurden über 470 Pflanzenarten, mehr als 400 Schmetterlings- und 550 Käferarten sowie über 80 Vogelarten mit Brutnachweisen erfasst.

An den 27 Stationen des Naturlehrpfades Gera-Süd, die jeweils durch eine markante Stele aus Eichenholz mit der Laubbaumsilhouette gekennzeichnet sind, werden Sie über die Vielfalt der heimischen Natur informiert sowie auf interessante Aspekte der Heimatgeschichte hingewiesen.

Übrigens wandeln Sie auf einem historischen Pfad: Bereits seit 1946 gab es einen Naturlehrpfad, der jedoch in Vergessenheit geriet. Etwa 60 Jahre später ist es der Stadt Gera zusammen mit zahlreichen Unterstützern gelungen, dem Pfad wieder Leben einzuhauchen und ihn neu zu gestalten.

Gemäß der Markierungsrichtlinie für Wanderwege in Thüringen werden alle Naturlehrpfade mit einem grünen diagonalen Strich auf weißem Grund gekennzeichnet. Dieses Symbol wird Ihnen auch auf dem Naturlehrpfad Gera-Süd den Weg weisen.

* Text der Hinweistafel im Botanischen Garten



[Naturlehrpfad Süd \(gera.de\)](http://gera.de)



[Webseite Naturlehrpfad Gera Süd \(foedisch-web.lima-city.de\)](http://foedisch-web.lima-city.de)



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Botanischer Garten

Bevor Sie sich auf den Weg machen, den Naturlehrpfad Gera-Süd zu erkunden, lohnt ein Abstecher in den Botanischen Garten. Die grüne Oase inmitten der Stadt zeigt Ihnen auf nur 0,7 ha „Ostthüringen im Kleinformat“. Seit mehr als 100 Jahren werden hier die für die Region typischen Pflanzengesellschaften der Laubwälder und Nadelholzforste, der Halbtrockenrasen, Fels- und Schotterfluren sowie der Feuchtwiesen und Gewässer eindrucksvoll dargestellt. Viele der etwa 400 Wildpflanzenarten des Gartens können Sie übrigens bei Ihrem Spaziergang entlang des Naturlehrpfades entdecken.

Im Jahr 1895 stiftete der Kommerzienrat Walther Ferber der Stadt Gera seinen parkartigen Garten mit dem markanten Turmhaus, zwei Quellen und einem vielfältigen Gehölzbestand zur Anlage eines botanischen Gartens für die Bildung und Erholung eines jeden Bürgers. Die „Grüne Schule“ lädt zum Kennenlernen und Begreifen der Pflanzenvielfalt ein. Des Weiteren beherbergt das Areal einen Küchenkräutergarten und die pflanzensystematische Abteilung mit vielen interessanten Arten.

Wissen Sie eigentlich, wie die Spritzgurke zu ihrem Namen kam? Haben Sie die Pflanze schon entdeckt?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Citykurier! Gera GmbH & Co. KG



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Lutherlinde

Es ist ein bekannter Brauch vieler Kulturen, Bäume besonderen Anlässen oder bedeutenden Persönlichkeiten zu widmen. So wurde am 31. Oktober 1817 diese Winter-Linde durch den Geraer Regierungsrat Dinger gepflanzt. Genau 300 Jahre zuvor hatte Martin Luther seine reformatorischen Erkenntnisse in Form von 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen. Heute wird an diesem Datum der Reformationstag begangen.

Erster Namensgeber der „Lutherlinde“ war allerdings der Regierungsrat, so dass sie bis 1983 „Dingerlinde“ genannt wurde. Erst zum 400. Geburtstag Luthers erhielt sie ihren heutigen Namen. Die erste Unterschutzstellung als Naturdenkmal aus dem Jahre 1942 wurde am 29. Dezember 1983 erneuert.

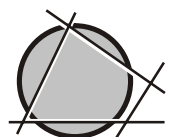
Beeindruckend ist der sprichwörtliche Selbsterhaltungstrieb der Linden. Innenwurzeln schieben sich von den Ästen in Richtung Boden, wo sie sich verankern und den Baum wieder langfristig mit Nährstoffen versorgen können.

Was hielt Luther von dieser Baumart? „Unter den Linden pflegen wir zu singen, trinken und tanzen und fröhlich zu sein, denn die Linde ist uns ein Friede- und Freudebaum!“

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



FREIRAUM- UND
STADTPLANUNG
ELLEN MELZER



Gera



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Schillereiche

„ ... in der Eiche Schatten saß ich gern“ schrieb Schiller im Drama „Die Jungfrau von Orleans“ im Jahre 1801. Doch diese Eiche ist damit nicht gemeint, denn sie wurde erst 1859 zu Ehren seines 100. Geburtstages am Ende der Schillerstraße gepflanzt.

Die Eiche gilt als Symbol für die Ewigkeit, da das Leben eines Baumes bis zu 30 Menschengenerationen überdauern kann. Ihr hartes Holz ist für seine besondere Beständigkeit bekannt, die durch die eingelagerte Gerbsäure erreicht wird. Deshalb wurden auch die Stelen für den Naturlehrpfad aus Eichenholz angefertigt.

Eichen haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in der gemäßigten Zone der Nordhalbkugel. Sie gehören in Deutschland mit einem Anteil von fast 10 % nach den Buchen zu den häufigsten Laubbaum-Gattungen. In der Krone einer Eiche sind bis zu 1.000 Insektenarten anzutreffen. Die ungewöhnliche Vielfalt an Insekten, die auf diese Baumart spezialisiert sind, gilt als Indiz für das hohe entwicklungsgeschichtliche Alter der Eiche.

Um 1990 betrug der Stammumfang der Schillereiche etwa 2,50 m. Wie viele Menschen müssen sich heute an die Hand nehmen, um den Baum gemeinsam zu umfassen?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad Gera-Süd

Ferberturm

Am höchsten Punkt des Naturlehrpfades angelangt können Sie von der Ronneburger Höhe (304 m über NN) einen wunderbaren Blick über die Stadt genießen. Sie möchten mehr sehen? Dann bietet Ihnen der Ferberturm nach dem Erklimmen der Treppenstufen bei klarem Wetter eine Aussicht bis ins Erzgebirge.

Der 21 m hohe Turm wurde in den Jahren 1874/75 von der Handelsfamilie Ferber aus Leumnitzer Zechsteinrauchwacke errichtet und als Stiftung in das Eigentum der Stadt Gera überschrieben. Es lag in der Absicht der Spender, dass jeder den Turm ungehindert und kostenlos nutzen kann. Zum Turm gehörte ein als Ruine gestalteter Anbau mit einer Gaststätte und einer Wohnung. Gottlieb Krieg, als 1. Wirt für den Schutz des Turmes verantwortlich, machte sich wegen seines derben, aber gutmütigen Humors als „größter Wirt von Gera“ einen Namen.

In der Vergangenheit wurde der Turm wegen seines exponierten Standortes auch als Wetterstation genutzt. Etwa 40 Orte in der Umgebung konnten die Vorhersage für den nächsten Tag von den an einer Fahnenstange hochgezogenen Körben ablesen. Welches Wetter wurde wohl mit zwei großen, rot-weiß-gestreiften Körben angekündigt?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



IVK - Ingenieur- und
Vermessungsbüro
Kramer GmbH



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Naturnahe Gärten

Tanzende Schmetterlinge, duftende Blumenwiesen und blühende Obstbäume – wer würde sich da nicht gern vom Alltag erholen und die Seele baumeln lassen? Naturnahe Gärten sind jedoch nicht nur ein Lebens- und Rückzugsraum für den Menschen, sondern auch für wildlebende Tiere und Pflanzen.

Hautnah lässt sich der Lauf der Jahreszeiten miterleben: das Aufplatzen der Knospen im Frühjahr, die farbenfrohen Blüten im Sommer, die reifen Früchte im Herbst, die mit Reif überzogenen Gräser nach den ersten kalten Winternächten ...

Maßgeblich für einen naturnahen Garten ist nicht seine Größe, sondern vielmehr seine Artenvielfalt und die untereinander abgestimmten Bestandteile. Sie entscheiden über das Funktionieren eines kleinen Ökosystems. Auf die Produktion von Kräutern, Obst und Gemüse sowie den Blütengenuss muß dabei nicht verzichtet werden. Erwiesen ist zudem, dass naturnahes, bewusstes Gärtnern nicht mehr, sondern weniger Pflegeaufwand bedeutet. Durch die Artenvielfalt sind stets genügend natürliche Gegenspieler vorhanden, die unerwünschte Tiere dezimieren. Was meinen Sie, wer sich mit Zwiebeln im Erdbeerbeet vertreiben lässt, damit die leckeren Früchte hängen bleiben?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Citykurier! Gera GmbH & Co. KG



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Zaufensgraben

Der Zaufensgraben macht seinem Namen alle Ehre und das gleich im doppelten Sinn. „Zaufe“ stammt vom Wort Zauche (auch Zarche) ab und bedeutet soviel wie Rand. Der Zaufensgraben war die südliche Grenze der 999 erwähnten „provincia gera“. Geologisch markiert er die Grenze zwischen dem mergeligen Unteren und dem dolomitischen Oberen Zechstein, der durch das Zechsteinmeer vor etwa 260 Millionen Jahren abgelagert wurde.

In unmittelbarem Umfeld des Zaufensgrabens konnte sich ein vielfältiges Mosaik an Biotoptypen entwickeln, das von Halbtrockenrasen bis zu Schluchtwäldern reicht. Hinzu kommen die aufgelassenen Steinbrüche, in denen in der Vergangenheit Kalk abgebaut wurde.

Die Geologie, die historische Bedeutung und die naturbedingte Artenvielfalt mit dem kleinräumigen Wechsel an Biotoptypen waren am 1. Juni 1952 der Grund für die Unterschutzstellung als Landschaftsschutzgebiet (LSG). Dieses mit etwa 19 ha kleinste LSG der Stadt Gera hat für die Naherholung eine große Bedeutung. Seine lauschigen Wanderwege sind für Kenner der Örtlichkeit ein magisches Ziel.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



FRIEDHELM LOH GROUP



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Bahndamm der GMWE

„Einmal Wuitz-Mumsdorf, bitte!“ - So klang es bis 1969, wenn sich Reisende von Gera-Pforten mit der Gera-Meuselwitz-Wuitzer-Eisenbahn (GMWE) auf den Weg in das Altenburger Land machen wollten.

Die meterspurige Bahnlinie mit einer Länge von über 31 km verband 68 Jahre das Braunkohlengebiet um Meuselwitz mit der aufstrebenden Industriestadt Gera, wo die „Kohlebahn“ über das städtische Straßenbahnnetz bis zu 25 Fabriken direkt mit dem wertvollen Brennstoff versorgte. Nach einem Unwetter im Jahr 1969 wurde die Strecke durch die Deutsche Reichsbahn stillgelegt. Heute erinnern nur noch die ehemaligen Bahnhofsgebäude, beispielsweise in Gera-Pforten, sowie Schwellenreste im Verlauf der Strecke an die Schmalspurbahn.

Bei Bahnliebhabern ist die GMWE wegen einiger Besonderheiten heute noch unvergessen. Zu den Kuriositäten zählte unter anderem ein Schienenbus, für den extra Wendeanlagen gebaut werden mussten, da er nur im Einrichtungsbetrieb fahren konnte.

Was schätzen Sie, wie lange die Fahrt mit den Personenzügen über die 31 km dauerte? Mindestens 2 Stunden!

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Verein zur Förderung der
Bundesgartenschau 2007
Gera und Ronneburg®



Citykurier! Gera GmbH & Co. KG



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Ländliche Siedlungsräume

Haben Sie den Guten Heinrich gesehen? Wahrscheinlich nicht, denn der früher sogar als Spinat und Heilpflanze genutzte Vertreter dorftypischer Pflanzen ist heute eher ein Fall für das Museum.

Unsere ländlichen Siedlungsräume waren bis vor wenigen Jahrzehnten von vielfältigen, kleinbäuerlichen Nutzungen geprägt, die auch innerhalb der Dörfer genügend Lebensraum für Pflanzen und Tiere ließen. Die Dachböden, Ställe und Scheunen boten zahlreichen wild lebenden Tieren ein Quartier. Selbst von den Lehmgefachen profitierten gebäudebewohnende Insektenarten. Doch diese vom Menschen geschaffenen Unterkünfte sind durch die Sanierung und Modernisierung der Gebäude verloren gegangen. Oft wurden Einflugöffnungen aus Unwissenheit oder falsch verstandener Ordnungsliebe verschlossen. Nicht nur Schleiereulen, Steinkäuze und alle Fledermausarten stehen auch deshalb auf den aktuellen „Roten Listen“ der gefährdeten Arten.

Ähnlich erging es auch vielen Pflanzenarten. Früher störte es kaum jemanden, wenn sich an unbefestigten Wegen Wildkräuter etablierten oder sich die Ackerwinde an den Holzzäunen emporrankte. Heute suchen wir oft vergeblich danach.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



FRIEDHELM LOH GROUP



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Feldraine und Wegränder

Das landwirtschaftliche Wegenetz in Deutschland umfasst etwa 325.000 km und reicht damit mehr als 8 mal um den Äquator. Dennoch werden Feldraine und Wegränder von den Landwirten im wahrsten Sinne des Wortes an den Rand gedrängt oder ganz beseitigt, um die nutzbare Ackerfläche ständig zu vergrößern.

Diese „Randstreifen“ sind jedoch die wichtigsten Vernetzungselemente der intensiv genutzten, ausgeräumten Agrarlandschaft. Ihr Zustand entscheidet, ob wild lebende Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum bestehen und sich ausbreiten können. Sind die Feldraine und Wegränder naturbelassen und ausreichend dimensioniert, erhöht sich die Attraktivität der Landschaft. Es gehört daher zu den zwingenden Aufgaben, Wegränder unter anderem durch Pflanzungen vor Beeinträchtigungen durch die Landwirtschaft zu schützen. Jeder Eigentümer eines Feldes kann einen aktiven Beitrag zur Belebung unserer Landschaft leisten, indem er beispielsweise einen Grenzbaum pflanzt und pflegt.

Selbst wenn am Wegesrand nur „Unkraut“ wie Brennnesseln und Disteln zu finden sein sollten, ohne sie gäbe es viele Tagfalter nicht. Oder meinen Sie, dass der Kleine Fuchs lieber Gänse stehlen würde?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd



Trockenwälder

Es gibt sie noch: urwüchsige natürliche Lebensräume. Trockenwälder, die vor allem auf flachgründigen, südexponierten und daher warmen Steilhängen wachsen, gehören dazu.

Die extremen Standortverhältnisse verhindern, dass die Bäume, trotz ihres teils hohen Alters ihre typische Höhe und Stärke erreichen. Der lückige, meist von Eichen dominierte Baumbestand lässt viel Licht in das Innere des Waldes, so dass sich eine artenreiche Krautschicht unter anderem mit Seggen und Leimkraut etablieren kann.

Für die Tierwelt ist der Waldrand mit seiner Saumvegetation und seinem Mikroklima von besonderer Bedeutung. Hier leben Arten, die sowohl auf Lebensräume des Waldes als auch der offenen Landschaft angewiesen sind. An den grobrindigen Eichen ist mit etwas Glück der Mittelspecht zu beobachten oder zu hören. Bis zu 20 mal pro Sekunde hämmert er auf härtestes Holz ein, ohne Kopfschmerzen zu bekommen. Nicht schlecht, Herr Specht! Möglich ist dies durch den kerzengeraden Schnabel, der unterhalb des Gehirns liegt, so dass die Schläge weitestgehend am Gehirn vorbei geleitet werden. Vor allem aber wirkt die federnde Verbindung des Schnabels zum Schädel wie ein Stoßdämpfer.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd



Hügelfriedhof

Vom Jäger und Sammler zum sesshaften Menschen war es ein langer Weg. Und einen Schritt davon stellt die Besiedlung der Region um das Gessental dar, als sich der Mensch in der Jungsteinzeit dauerhaft niederließ und Ackerbau und Viehzucht betrieb. Auf den fruchtbaren Lössböden wurden Einkorn, Hirse und Flachs angebaut, die zur Ernte mit Sichel aus Feuersteinklingen abgeschnitten wurden. Mit gröberen Geräten wie Beil und Steinhammer wurden Bäume gefällt und Holz bearbeitet.

Die Toten wurden um 2.500 vor Christus oft in Hügelfriedhöfen an markanten Geländepunkten wie den Colliser Alpen (290 m über NN) bestattet. In die Grabgrube kamen neben den Gebeinen auch Speisen als Wegzehrung sowie Werkzeuge und Gefäße. Über dem Grab wurden Feldlesesteine wallartig aufeinander gelegt und anschließend ein mächtiger Erdhügel aufgeschüttet.

Die Keramikfunde aus dem Colliser Hügelfriedhof wurden 1875 wissenschaftlich untersucht und lagern bis heute im Magazin des Stadtmuseums Gera. Seit dem 1952 steht das Hügelfriedhof als Bodendenkmal unter Schutz.

Übrigens: Collis steht im Lateinischen für Hügel. Ein Zufall?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd



Halbtrockenrasen

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Rasen und einem Halbtrockenrasen?

Mit bis zu über 450 Pflanzenarten gehören Halbtrockenrasen zu den blütenreichsten Flächen in Deutschland. Auf einem normalen Rasen sind dagegen maximal etwa 50 Arten zu finden.

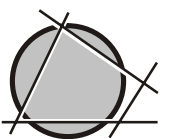
Halbtrockenrasen sind an gerodeten ursprünglichen Waldstandorten durch extensive Beweidung auf meist süd- oder südwest-exponierten Hängen entstanden, die wegen ihrer Nährstoffarmut für eine Ackernutzung nicht geeignet waren. Auf den Böden, die sich auf Grund ihrer Lage und der fehlenden Beschattung schnell erwärmen und austrocknen, konnten sich im Laufe der Zeit licht- und wärmeliebende Pflanzen ansiedeln. Die regelmäßige Beweidung mit Schafen oder Ziegen sorgte für ihre Offenhaltung.

Bleibt die Beweidung jedoch aus, wandern zunehmend hochwüchsige Pflanzen ein. Kommen Gehölze dazu, so ist eine allmähliche Verbuschung zu beobachten und die für einen Halbtrockenrasen typischen Arten werden verdrängt. Um diesen wertvollen Biotoptyp erhalten zu können, ist daher eine kontinuierliche Bewirtschaftung oder Pflege notwendig.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



FREIRAUM- UND
STADTPLANUNG
ELLEN MELZER



Gera



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Schluchtwald

Wildromantisch und urwaldartig, so stellt sich wohl fast jeder einen Schluchtwald vor und liegt damit gar nicht so verkehrt.

Die Lebensgemeinschaft Schluchtwald gehört in der Regel zu den vom Menschen am wenigsten beeinflussten Refugien der Landschaft. Eine künstliche Bepflanzung lassen die felsigen Steilhänge nicht zu.

In den meisten Fällen beschränkt sich die Nutzung auf sparsame Brennholzentnahme. Dadurch konnten sich natürliche Pflanzen- und Tiergesellschaften auf lange Zeiträume erhalten. Aktuelle Untersuchungen sind ein eindrucksvoller Beleg für ihre Vielgestaltigkeit.

Gefährdet ist dieser wertvolle Lebensraumtyp durch die illegale Ablagerung von Müll, die Oberflächenerosion und Nährstoffeinträge aus den oberhalb angrenzenden Ackerflächen sowie durch Schadstoffeinträge aus der Luft.

Das Land Thüringen trägt für diesen Lebensraum eine besondere Verantwortung, denn hier kommen bundesweit bedeutsame und gut ausgeprägte Schluchtwälder vor.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Basalt-Actien-Gesellschaft
Hartsteinwerke Bayern-Thüringen



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Stehende Gewässer

In der Landschaft sind alle stehenden Gewässer und darunter besonders auch die naturnahen Kleingewässer von großer Bedeutung für die gesamte Tier- und Pflanzenwelt und das Grundwasserreservoir. Sie bieten Arten und Lebensgemeinschaften wertvollen Lebensraum und bereichern unsere Landschaft. Dabei ist es unerheblich, ob ein Gewässer natürlichen Ursprungs ist oder - wie bei den Teichen - durch den Eingriff des Menschen entstanden ist.

Naturnahe und ökologisch wertvolle Kleingewässer zeichnen sich oft durch eine reichhaltige Ausstattung aus. Hier finden Sie mannshohe Rohrkolben und Schilf, Teichrosen und Schwertlilien sowie verschiedene Blumen und Gräser im Wechsel der Jahreszeiten. Sie können Flugmanöver verschiedener Libellen und anderer Insekten bestaunen, Frösche und Wasservögel hören, Wasserläufer über die Teichoberfläche flitzen sehen oder in Ruhe Schnecken am Ufer entdecken.

Doch diese Vielfalt ist vor allem durch Schadstoff- und Nährstoffeinträge sowie Fischbesatz gefährdet. Für den Erhalt dieser Kleinode unserer Kulturlandschaft ist der Schutz des Lebensraumes und seiner Umgebung unerlässlich.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd

Biotopverbund

Inseln mitten auf dem Festland? Ja, so unglaublich es klingen mag, aber der größte Teil unserer heimischen Tier- und Pflanzenarten lebt zurückgedrängt in isolierten Restlebensräumen, die wie Inseln in einem Meer von intensiv genutzten Flächen liegen. Dazu gehören auch große Ackerschläge und menschliche Siedlungen. Zudem zerschneiden Straßen und Bahnlinien die Landschaft, so dass nur einzelne und immer kleiner werdende Lebensräume verbleiben.

Alle Arten benötigen eine Lebensraum-Mindestgröße, die in den Agrarlandschaften meist unterschritten wird. Bei einer Feldgrillen-Gemeinschaft sind dies mindestens 3 ha trockenes Grünland, die Goldammer benötigt als Heckenvogel ein gehölzreiches Areal von 10 ha zum Überleben ihrer Population.

Um den Arten einen ausreichenden Aktionsradius anzubieten und Aufenthalts- und Ausbreitungsmöglichkeiten zu schaffen, muss das Netz aus natürlichen und naturnahen Strukturen enger geknüpft werden. Dies gelingt, wenn Hecken und Baumreihen angelegt oder breite Gras- und Krautstreifen belassen werden. Teiche, Feldgehölze oder einzelne Bäume ergänzen das System als so genannte Trittsteine zwischen den Inseln.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd

Auengrünland

**Saftig und grün und im Frühjahr meldet die Natur „Land unter!“
Besser lässt sich Auengrünland wohl kaum beschreiben.**

Das Grünland der naturnahen Bach- und Flusslandschaften ist durch Grundwasserstandsschwankungen und meist regelmäßig auftretende Überschwemmungen gekennzeichnet. Diese Überflutungen sorgen für ein üppiges Nährstoffangebot – quasi eine natürliche Düngung. Durch das Wechselspiel von Überfluten und Trockenfallen bildet sich ein Artenreichtum heraus, der maßgeblich durch die Nutzung mitbestimmt wird. Auf Wiesen werden alle Gräser und Kräuter geschnitten und als Heu geerntet. Bei häufiger Mahd werden sie von niedrigen Gräsern und Kräutern wie Löwenzahn und Gundermann beherrscht. Ein- oder zweischürige Wiesen sind dagegen reich an hochwüchsigen Gräsern und hohen Stauden. Auf einer Weide werden zunächst von den Tieren die Pflanzen gefressen, die ihnen am besten schmecken. Die höchsten Überlebenschancen haben daher Arten, die – wie der Scharfe Hahnenfuß – ungenießbar oder – wie der Breitblättrige Ampfer – trittunempfindlich sind.

**Und, was meinen Sie – stehen Sie hier
an einer Wiese oder einer Weide?**

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Ostthüringer
Nahrungsmittelwerk
Gera GmbH



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Naturnahe Fließgewässer

„Lass es laufen den Berg hinunter, lass es laufen ins Tal, Gott hat dem Bach diesen Weg gegeben, sicher tut er's nicht noch mal ...“
Und so war es wohl auch bei den naturbelassenen Abschnitten des Gessenbachs, der sich auf einer Länge von etwa 12 km von Ronneburg in Richtung Gera windet.

Die Strömung naturnaher Bäche ist durch einen steten Wechsel von schnell strömenden, turbulenten Abschnitten und langsamer fließenden Bereichen charakterisiert. Dies wirkt sich direkt auf die Uferformen und die Gewässersohle aus. Die kleinräumig wechselnden Lebensbedingungen ermöglichen es vielen Tier- und Pflanzenarten sich anzusiedeln. Im Gegensatz dazu bieten schnell fließende ausgebaute Gewässer kaum Lebensräume, so dass sie artenarm sind. In der Nachbarschaft zum Gessenbach sind unter anderem feuchte Wiesen, Hochstaudenfluren, viele Schwarzerlen sowie Eschen und Kopfweiden zu finden.

Die Dynamik des fließenden Wassers wird in den Windungen der naturnahen Abschnitte besonders deutlich. Auf einer Seite gräbt sich der Bach regelrecht in das Gelände ein, auf der anderen entstehen Sand- und Kiesbänke. An welcher Stelle entsteht dabei ein Prallhang und wodurch zeichnen sich Gleithänge aus?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad Gera-Süd

Seydel-Eisel-Stein

Dieser Gedenkstein, ein Braunkohlenquarzit mit einer Bronzeplatte, ist den beiden Geraer Naturforschern Seydel und Eisel gewidmet.

Der Schönfärbermeister Johann Christian Seydel (1817 - 1885) war ein Natur- und Heimatfreund und stiftete seine umfassende geologische Sammlung mit Funden aus allen Formationen der Umgebung Geras der Stadt. Dies war die Basis für die Gründung des Geraer Städtischen Museums, dem späteren Museum für Naturkunde, im Jahr 1882.

Der Kaufmann Robert Eisel (1826 - 1917) widmete sich der Geologie und der Heimat- und Sagenforschung. 1853 war er Mitbegründer des Naturwissenschaftlichen Vereins Gera und später erster Leiter des Städtischen Museums.

Der Stein wurde am 23.09.1935, dem 50. Todestag von Seydel, ursprünglich nahe des Bahnhaltepunktes Kaimberg eingeweiht. 70 Jahre später – im Jahr 2005 - wurde der Stein an seinen jetzigen Standort versetzt.

Übrigens: Das Stadtmuseum (Museumsplatz) und das Museum für Naturkunde (Nicolaiberg) freuen sich auf Ihren Besuch!

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Unternehmensberatung
Roberto Tamaske
Gera



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Kopfbäume

„... es scheinen die alten Weiden so grau.“ Schon Goethe ließ sich in seinem „Erlkönig“ von den Kopfbäumen inspirieren, die ein eindrucksvoller Beleg für die Nutzung und Prägung der Landschaft durch den Menschen sind.

Die vielseitige Verwendbarkeit der Weidenruten, des Weidenholzes und des kräftigen Stammes haben die Kopfbäume in wasserreichen, waldarmen Regionen für Mensch und Tier unentbehrlich gemacht. Weidenruten können nicht nur zum Flechten, sondern auf Grund ihrer heilenden Inhaltsstoffe auch zum Füttern der Haustiere verwendet werden. In Bezug auf wild lebende Tiere sind Kopfbäume, die einen intakten Stamm haben, als Lebens- und Vermehrungsstätte unübertroffen.

In Thüringen genießen alle Kopfbäume gesetzlichen Schutz und dürfen nicht gefällt werden. Zu ihrem Erhalt müssen diese Bäume regelmäßig gescheitelt (geschnitten) werden. So können sie ein Alter von 200 - 250 Jahren erreichen.

Wissen Sie, welche Baumart besonders häufig als Kopfbaum genutzt wurde? Der Geheimrat gibt Ihnen einen Tipp.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Grünes Haus Gera e.V.



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Felsbildungen

Denken Sie bei Felswänden nur an Klettern und Steinschlaggefahr? Oder können Sie sich darunter auch einen für Pflanzen und Tiere interessanten und schützenswerten Lebensraum vorstellen?

Natürliche Felsbildungen, die in Ostthüringen nur selten in großer Ausdehnung vorkommen, sind extreme Lebensräume und jeder ist auf seine Art einzigartig. Die Gesteinsart, das Alter und die Verwitterung, die geographische Lage, die Sonneneinstrahlung und die Pflanzen des Umfeldes legen den „Grundstein“ für die individuelle Besiedlung der Felswände. Flechten, Moose, Gräser und Kräuter, sogar einzelne Gehölze können sich auf Felsen, in Spalten und Nischen ansiedeln.

Die Colliser Alpen, insbesondere die nach Süden geneigten Steilhänge des Rotliegenden, sind durch natürliche Erosion entstanden. Sie sind von vielen Wasserrinnen durchfurcht, karg mit Trockenrasenvegetation und vereinzelt Trockenheit ertragenden Sträuchern, wie Besenginster, bewachsen. Typische Tierarten sind unter anderem die wärmeliebende, unglaublich flinke Zauneidechse und der Hausrotschwanz, der gut an seinem charakteristischen Schwanzzittern zu erkennen ist.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



IVK - Ingenieur- und
Vermessungsbüro
Kramer GmbH



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Naturnahe Wälder



Wenn Sie den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, dann sind Sie hier genau richtig. Naturnahe Wälder zeichnen sich durch besonders artenreiche Lebensgemeinschaften aus. Das betrifft neben dem Baumbestand auch die Strauch- und die Krautschicht sowie die Tierwelt, wobei sich das Leben der größten Waldbewohner, der Säugetiere, meist im Verborgenen abspielt. Zu den typischen Baumarten zählen bei uns Buche, Esche, Ahorn, Hainbuche und Eiche. Vor dem Laubaustrieb nutzen die Frühblüher das auf den Waldboden fallende Licht, während im Sommer unauffällige, schattenliebende Pflanzen die Krautschicht dominieren. Sträucher etablieren sich in lichten Bereichen oder bilden als Waldsaum den Übergang zur offenen Landschaft.

Die Holznutzung beschränkt sich in diesen Wäldern auf die Entnahme einzelner Stämme. Daraus resultiert ein hoher Alt- und Totholzanteil, der spezialisierten Arten wie Spechten, Eulen, Fledermäusen und unzähligen Käfern Lebensraum bietet.

Ohne den Einfluss des Menschen wären 90 % der Fläche Mitteleuropas mit Wald bedeckt. Auf den meisten Standorten würden sich – wenn der Mensch die Bewirtschaftung einstellt – langfristig wieder naturnahe Wälder entwickeln.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Citykurier! Gera GmbH & Co. KG



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Trockengebüsch

Grasmücke und Neuntöter – Meinen Sie auch, gegensätzlicher geht es kaum? Der erste Eindruck täuscht, denn bei beiden Tieren handelt es sich um charakteristische Vogelarten der Trockengebüsche, die sich auf zuvor vom Menschen genutzten Flächen mit flachgründigen Böden in sonnenexponierter Lage entwickeln. Werden felsige Hänge oder Steinbrüche sich selbst überlassen oder unterbleibt die Beweidung bzw. Mahd von mageren Böschungen, so siedeln sich Trockenheit ertragende und teils wärmebedürftige Gehölze an.

Der hohe Anteil an dornenbewehrten Sträuchern wie Weißdorn, Schlehe und Hundsrose schützt seine Bewohner vor Räubern aus der Luft und vom Boden. Sie bieten eine sichere Ansitzwarte, einen idealen Brutplatz und Früchte als wertvolle Nahrung.

Wie kamen die anfangs genannten Vögel zu ihren Namen? Das Wort Grasmücke stammt aus dem Althochdeutschen und steht für Grau-Schlüpfer. Die kleinen graubraunen Vögel schlüpfen geschickt durch niedrige Dickichte. Der Neuntöter speist seine Beute, die vor allem aus Insekten, aber auch kleinen Eidechsen und gelegentlich Jungvögeln besteht, als Vorrat an den Dornen der Gehölze auf, um sie später stückchenweise abzupflücken.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad Gera-Süd

Pingen

Wissen Sie was eine Pinge ist? Und haben Sie eine Vorstellung, woher die unregelmäßigen Vertiefungen und Aufhügelungen stammen, die inzwischen mit Birken bewachsen sind?

Es handelt sich hier um eine einfache Form des mittelalterlichen Bergbaus. Im ursprünglichen Sinne geht das Wort „Pinge“ auf die Tätigkeit des Pingens, das Aufschürfen zurück. An dieser Stelle wurde in flachen Abgrabungen ohne Abstützungen nach dem oberflächennah anstehenden Kupferschiefer geschürft, der im Ausgang des Erdaltertums als Zwischenschicht im Zechstein entstand.

Hatten die Bergleute die dünne erzhaltige Schicht aus dem Untergrund entnommen, legten sie daneben eine weitere Grube an. Nicht verwertbare Gesteine und der Bodenaushub wurden einfach an den Rändern der Gruben aufgeworfen. Entsprechend dem Vorkommen des Kupferschiefers entstanden so auf der Lasurhochebene ganze Pingenzüge.

Durch die Umschichtungen beim Bergbau bestehen die Pingen nicht aus natürlich gewachsenem Boden. Daher unterscheidet sich auch ihr Bewuchs von dem der Umgebung.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



**IVK - Ingenieur- und
Vermessungsbüro
Kramer GmbH**



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Trockenrasen Lasur

Es ist kaum zu glauben: diese auf den ersten Blick nur karg bewachsenen Flächen sind Standort von mehreren in Ostthüringen seltenen Pflanzenarten, die sonst von konkurrenzstarken Arten verdrängt werden. Neben einigen Orchideen sind beispielsweise der Steppen-Bergfenchel, Thymian, Mauerpfeffer und Salbei zu finden. Im Frühjahr locken Kuhschellen und später Sonnenröschen und Flockenblumen mit ihren auffälligen Blüten Bienen, Hummeln und Schmetterlinge an. Im Herbst sorgen Golddisteln, Franzenenzian und Bergastern für fröhliche Farbtupfer.

An den steilen und mageren Hängen der Flusstäler blieb oft nur die extensive Beweidung mit Schafen übrig, die die weniger ertragreichen Pflanzen noch verwerten können. Damit sind diese Flächen Zeugen einer jahrhundertealten Wirtschaftsweise, die zwingend erforderlich ist, um diese Lebensräume zu erhalten. Anderenfalls würden sie allmählich verbuschen.

Neben der wunderbaren Aussicht ins Elstertal können Sie mit etwas Glück die akustischen Kostproben der Heuschrecken genießen, die von den Thüringern die unterschiedlichsten Namen bekommen haben. Sie reichen vom Heupferd (im Osten) über den Grashauer (um Erfurt) bis hin zum Heuhopser (im Süden).

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





Naturlehrpfad
Gera-Süd



Streuobstwiesen

**Früchtekorb und Futterwiese
– ein Naturparadies aus Menschenhand!**

Gegensätzlicher geht es kaum: Streuobstwiesen mit ihren hochstämmigen, robusten Obstbäumen sind ein Kunstprodukt und dennoch heute von größter ökologischer Bedeutung, denn kaum ein Biotop verfügt über eine vergleichbare Artenvielfalt: Bis zu 3.000 Tier- und Pflanzenarten konnten in alten Obstwiesen nachgewiesen werden.

Möglich macht dies die Schichtung vom Grünland bis zum lichten Baumbestand, die ein vielfältiges Lebensraumangebot bietet. Die alljährliche Obstblüte sowie die extensiv genutzten Wiesen im Unterwuchs sind die Nahrungsgrundlage für Bienen, Hummeln und Wespen, das Fallobst zieht zudem Insekten, Vögel und Kleinsäuger an. In den Höhlen alter Bäume finden Haselmaus, Siebenschläfer und viele Vogelarten Nistmöglichkeiten.

Hätten Sie es gewusst? Die Wiege des Apfels liegt in Westasien. Und: In Deutschland waren Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 2.000 Apfelsorten bekannt. Heute finden Sie im Handel nur noch etwa 30 bis 40 Sorten.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



VERLAG DR. FRANK GMBH
Gera



Naturlehrpfad
Gera-Süd



Staffelsteinbruch

Kopf hoch und Augen auf! - Nur so können Sie über sich einen Zungenbrecher entdecken, der ein eindrucksvolles Bild von der erdgeschichtlichen Entwicklung in unserem Gebiet zeichnet. Sie befinden sich am Fuße des Zechsteinstaffelbruches am Nordhang der Lasur, der seit dem 29. Dezember 1982 als Flächen-naturdenkmal und Geotop unter besonderem Schutz steht

Vor über 260 Millionen Jahren wurde Mitteleuropa von einem Zechsteinmeer überschwemmt. Dieses Ereignis ist heute in der Schichtenfolge der Gesteinswand nachvollziehbar, da um 1900 mit einem Steinbruch die Grenze zwischen dem Rotliegenden und dem Zechstein freigelegt wurde. Unter der hellgrauen Schicht aus Dolomitgestein, das vom Zechsteinmeer abgelagert wurde, ist eine rötliche, teils schon ausgebleichene Geröllschicht zu erkennen, die von einem ehemaligen Faltengebirge stammt.

Durch die hohe Widerstandsfähigkeit des Zechsteines gegenüber der Verwitterung konnte sich dieser als Felsleiste deutlich absetzen. Verwerfungen in der Erdkruste führten zu mehrfachen Rissen. Da sich die dabei entstandenen Schollen annähernd parallel verschoben, sind heute vier staffelartig angeordnete Stufen zu sehen – der Zechsteinstaffelbruch.

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:



Citykurier! Gera GmbH & Co. KG



Naturlehrpfad
Gera-Süd

Artenschutzurm Pfortener Gut

Tiere sind bei der Suche nach Wohn- und Lebensraum nicht weniger anspruchsvoll als Menschen. Vor allem im besiedelten Bereich wird das Angebot an Unterschlupfmöglichkeiten jedoch immer knapper, da oft bei Modernisierungen und Umbauten Öffnungen in Dächern und Wänden verschlossen werden.

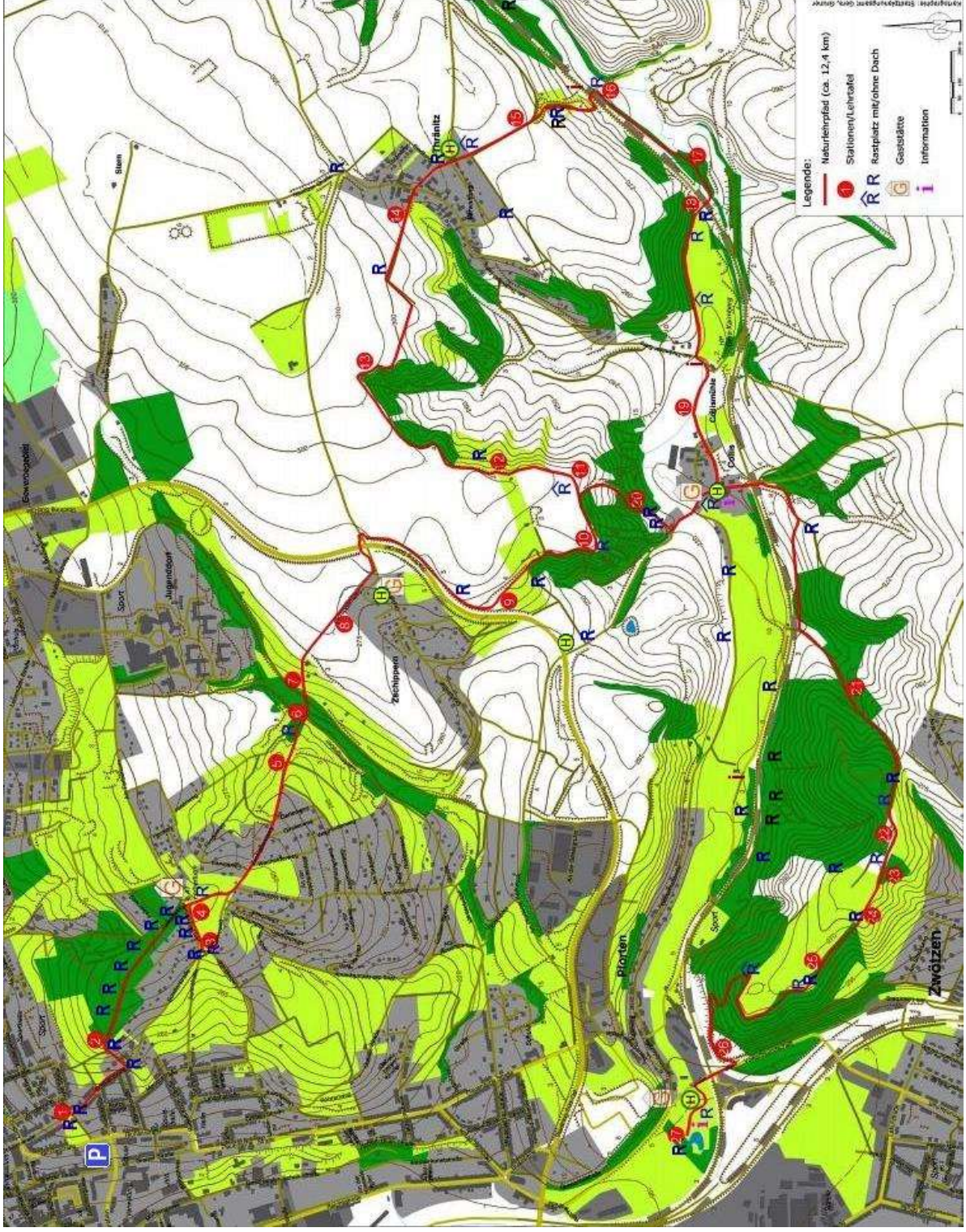
Um Tieren auf Wohnungssuche helfen zu können, sind die besonderen Ansprüche der Arten zu berücksichtigen, die sich aus ihren ursprünglichen Lebensräumen ergeben. So sind Mauersegler und Turmfalke eigentlich Felsenbrüter, die sich an ähnliche Strukturen menschlicher Siedlungen angepasst haben.

Im Rahmen der Sanierung des Turmes des ehemaligen Pfortener Rittergutes durch den Geraer Verkehrsbetrieb wurden Brut- und Wohnquartiere für gebäudebewohnende Vögel und die nacht-aktiven Fledermäuse geschaffen. Neben Nistkästen für Mauersegler und Turmfalken kamen Nester für Mehlschwalben und Fledermauskästen zum Einsatz. Die Neuanlage eines naturnahen Standgewässers und der Altbaumbestand bieten ein vielseitiges Nahrungsangebot.

Konnten Sie die „Kobolde der Nacht“ in der Dämmerung sehen?

Ein Gemeinschaftsprojekt mit freundlicher Unterstützung von:





- 1 Botanischer Garten des Museums für Naturkunde
- 2 Lutherlinde
- 3 Schillereiche
- 4 Naturdenkmal
- 5 Aussichtspunkt und Gaststätte
- 6 Naturnahe Gärten
- 7 Bedeutung
- 8 Zaufensgraben
- 9 Landschaftsschutzgebiet
- 10 Alter Bahndamm der Gera-Wuitz-Mummsdorf-Bahn
- 11 Ländliche Siedlungsräume
- 12 Bedeutung für den Artenschutz
- 13 Feldraine und Wegränder
- 14 Bedeutung für den Artenschutz
- 15 Trockenwälder
- 16 Biotop
- 17 Hügelgrab (Bodendenkmal)
- 18 Halbtrockenrasen
- 19 Biotop
- 20 Schluchtwälder
- 21 Biotop
- 22 Kleinstgewässer
- 23 Biotop
- 24 Bedeutung Biotopverbund in der Agrarlandschaft
- 25 Auengrünland
- 26 Bedeutung
- 27 Naturnahe Fließgewässer
- 18 Seydel-Eisel-Gedenkstein
- 19 Kopfbäume
- 20 Bedeutung
- 21 Felsenbildung - Biotop (Abkürzung des NLP)
- 22 Naturnahe Wälder
- 23 Bedeutung
- 24 Trockengebüsch / Hecken
- 25 Biotop
- 26 Historischer Erzabbau
- 27 Abraumhalden (Pingen)
- 28 Trockenrasen Lasur
- 29 Sonderbiotop
- 30 Streuobstwiesen
- 31 Biotop
- 32 Staffelsteinbruch - Geotop
- 33 Flächennaturdenkmal
- 34 Artenschutzurm - Sonderbauwerk für gebäudebewohnende Tierarten